(A) Machen Sie doch jetzt etwas, damit sich die Lage am Arbeitsmarkt wirklich verändert. Steuerschecks wirken sofort.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU)

Schaffen Sie die Ökosteuer ab; sie ist unsinnig. Die SPD ist ja viel vernünftiger, als die Leute denken. Sie hat sie ja nur wegen der Grünen eingeführt. Die Grünen laufen sowieso von der Fahne. Frau Roth will schon jetzt aus der Solidarität des Bündnisses aussteigen. Herr Fischer steht noch zu der Solidarität und Frau Roth fährt eine Doppelstrategie; sie ist schon auf dem anderen Ufer.

(Werner Schulz [Leipzig] [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Oh, oh!)

Auf sie können Sie nicht vertrauen; das ginge schief.

Hören Sie auf, die Möglichkeiten für allgemeine Abschreibungen zu verschlechtern, und senken Sie die Beiträge zur Arbeitslosenversicherung!

(Detlev von Larcher [SPD]: Biedern Sie sich doch nicht so an!)

Herr Metzger läuft hier im Lederhöschen – nicht in einem kurzen, sondern in einem längeren, aus dem man zwei machen kann – herum und erzählt, was wir alles machen müssten. Frau Scheel ist auch eine solche Wanderpredigerin für Weisheit. Die beiden spielen bei den Grünen aber keine Rolle, sie sind Harlekins. Sie dürfen etwas sagen, gemacht wird aber das Gegenteil. Die beiden heben die Finger, wenn Unsinn beschlossen wird. Sie sind in der
(B) Regierungspolitik die Harlekins.

(Beifall bei der FDP und der CDU/CSU – Lachen beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Zuruf von der SPD: Das darf doch wohl nicht wahr sein!)

Sie dürfen die Leute draußen ein wenig beruhigen. Das alles bringt aber nichts.

(Zurufe vom BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsident Dr. Hermann Otto Solms: Kommen Sie bitte zum Schluss, Herr Kollege.

Rainer Brüderle (FDP): Ja, ich bin dabei. – Sie können, indem Sie endlich handeln, etwas Vernünftiges tun. Hören Sie auf, die Dinge gesund zu reden. Keiner im Land glaubt Ihnen mehr.

(Detlev von Larcher [SPD]: Ihnen auch nicht!)

Herr Schulz verdient mildernde Umstände, weil er es nicht versteht. Bei Ihnen geschieht es aber wider besseres Wissen.

(Lachen beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Gerade die vielen Gewerkschaftsfunktionäre der SPD kennen das betriebliche Leben noch ein wenig. Bei Ihnen ist jeder zweite oder dritte vollamtlicher Gewerkschaftsfunktionär oder ähnliches.

(Zuruf von der SPD: Ja, ja!)

Vizepräsident Dr. Hermann Otto Solms: Herr Kollege Brüderle, ich bitte Sie, jetzt zum Schluss zu kommen. (C)

(Weitere Zurufe von der SPD)

Rainer Brüderle (FDP): Ich komme zum Schluss; wenn die Zwischenrufe nicht wären, wäre ich schon längst zum Ende gekommen. – Denken Sie doch bitte einmal daran, dass es immer noch einige Arbeitnehmer gibt, die Ihnen vertrauen. Handeln Sie und versündigen Sie sich nicht an den kleinen Leuten. Noch haben Sie Zeit dazu.

(Beifall bei der FDP und der CDU/CSU – Zurufe von der SPD: Mein Gott! – Hören Sie doch auf!)

Vizepräsident Dr. Hermann Otto Solms: Das Wort hat jetzt der Kollege Lothar Binding von der SPD-Fraktion.

(Detlev von Larcher [SPD]: Ist der Rexrodt jetzt glücklich?)

Lothar Binding (Heidelberg) (SPD): Herr Präsident! Sehr verehrte Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine erste Bemerkung betrifft Herrn Brüderle: Wenn ich mich recht erinnere, war die Arbeitslosigkeit am Ende Ihrer Regierungszeit höher als heute.

(Zuruf von der SPD: Ja, das hat er vergessen! – Rainer Brüderle [FDP]: Deutsche Einheit!) (D)

Insofern ist die verbleibende Arbeitslosigkeit mit Sicherheit Ihnen zuzuschreiben. Es sind sozusagen Ihre Arbeitslosen, mit denen wir uns heute befassen.

(Beifall bei der SPD – Zurufe von der CDU/CSU)

Meine zweite Bemerkung betrifft Herrn Rexrodt und die Prognosen: Es gibt auch sichere Prognosen. Sie haben etwas sehr Richtiges gesagt,

(Dr. Günter Rexrodt [FDP]: Immer!)

dass nämlich die Privatisierungserlöse heute nicht mehr so hoch sind wie zuvor. Das stimmt. Der Staat kann nämlich alles nur einmal privatisieren. Wenn er das bis zum Ende betrieben hat, ist diese Möglichkeit nicht mehr da. Sie haben also eine endliche Wirtschaftspolitik betrieben. Insofern ist diese Prognose sicher: Wenn nichts mehr da ist, wird nichts mehr privatisiert. Der Staat erzielt in diesem Bereich keine Einnahmen mehr. Das genau wollen wir in dieser Form nicht.

(Dr. Günter Rexrodt [FDP]: Dunkel ist der Rede Sinn!)

Ich möchte zu meinem dritten Punkt und damit zu dem, was ich im Verhältnis zwischen FDP und PDS nicht verstanden habe, kommen: Die PDS sagte, die Entlastung sei zu hoch, deswegen sei die Wirtschaftspolitik schlecht. Daraufhin haben einige von der FDP genickt. Die FDP hat gesagt, die Steuerentlastung sei zu gering. Daraufhin

Lothar Binding (Heidelberg)

(A) haben einige von der PDS genickt. Diesen Widerspruch würde ich schon gerne verstehen.

(Zuruf von der PDS: Wir haben den Kopf geschüttelt!)

Forecasting is very dangerous especially concerning the future – das fasst vielleicht all das, worüber wir heute reden, zusammen.

(Dr. Günter Rexrodt [FDP]: Die Amtssprache ist Deutsch!)

Natürlich werden Prognosen auf der Basis bekannter Kenngrößen und abschätzbarer Wertentwicklungen aufgestellt und natürlich werden Prognosen, wenn sich die Basisannahmen im Zeitverlauf ändern, auch korrigiert. Prognosen sind demgemäß stets stichtagsbezogene Betrachtungen und Extrapolationen der Vergangenheit und der Gegenwart in die Zukunft.

(Dr. Günter Rexrodt [FDP]: Das steht im Brockhaus!)

– Das zeigt, dass Sie den Brockhaus nicht gelesen haben.

Man fragt sich, warum die FDP zwei Wochen vor der nächsten Schätzung der Wirtschaftsdaten beziehungsweise drei Wochen vor der nächsten Steuerschätzung eine solche Aktuelle Stunde beantragt. Es wäre eine Frechheit, anzunehmen, das hinge mit dem FDP-Wahlkampf in Berlin zusammen; denn die Prognose von 18 Prozent – wie schon in Hamburg – steht fest, entspricht der politischen Seriosität der FDP und deutet auf die Prognosesicherheit der FDP hin.

(B)

(Beifall bei der SPD sowie der Abg. Dr. Thea Dückert [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN] – Dirk Niebel [FDP]: Na, na! Unverschämt!)

Wachstum unterliegt starken Schwankungen. Die Kunst guter Politik liegt darin, die gesellschaftliche Entwicklung von den kurzfristigen Schwankungen des Wachstums zu entkoppeln.

(Carl-Ludwig Thiele [FDP]: „Ruhige Hand“!)

Wichtig, weil zukunftsorientiert und nachhaltig, ist die langfristige Stabilisierung positiver Wachstumstrends. Dabei ist qualitatives Wachstum mindestens ebenso wichtig wie quantitatives Wachstum. Wer unser Wirtschaftsmodell und die Berechnung des Bruttoinlandsprodukts auf rein monetäre Betrachtungen reduziert, verliert den Blick auf alle anderen Qualitätsziele.

(Dr. Heinrich L. Kolb [FDP]: Allgemeine Betriebswirtschaftslehre!)

– Ja, vielen Dank; das sollten Sie auch beherzigen. – Andere und monetär eben nicht vollständig beschreibbare Faktoren wie soziale Gerechtigkeit, Zufriedenheit in der Gesellschaft, Familienförderung, Vereinbarkeit von Beruf und Familie, zukunftsfähige Altersvorsorge, Armutsvermeidung, kulturelle Vielfalt und bürgerschaftliches Engagement gehen bei rein monetären Betrachtungen verloren. Deshalb ist es viel wichtiger, zu fragen, was wäre eigentlich, wenn:

(Friedrich Merz [CDU/CSU]: Ja!)

wenn die sehr starken externen Faktoren – übrigens spricht Horn vom DIW von exogenen Schocks, die Sie so gerne beiseite schieben wollen – (C)

(Friedrich Merz [CDU/CSU]: Endogener Schwachsinn, was Sie da sagen!)

wie die Rezession, die in Japan trotz wahnsinniger Konjunkturprogramme eingetreten ist, Wirtschaftseinbrüche in den USA, das Zusammenkrachen des neuen Marktes und Sparquotendivergenzen zwischen den USA und Deutschland auf unser Wachstum unmittelbar durchschlügen, was durchaus der Fall wäre, hätte unsere Regierung keine seriöse Vorsorge getroffen. Was wäre ohne Steuerreform, ohne Familienförderung, ohne Rentenreform, ohne Energieeinspeisegesetz, ohne Mietrechtsreform usw.?

(Peter Rauen [CDU/CSU]: Das glaubst du doch selber nicht!)

– Peter, das glaube ich wirklich; du weißt, dass ich das glaube, und das macht dich so unsicher.

(Heiterkeit und Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Zusammenfassung: Mit unserer vernetzten Politik und dem Konzept, Wirtschafts- und Finanzpolitik als Voraussetzung für Sozial- und Umweltpolitik zu sehen, sind wir auf einem guten Weg. Zu lernen gilt: Vernetzte Politik lässt sich durch Betrachtung einzelner Elemente nicht erfassen. Schauen Sie auf das Ganze, denn das ist viel mehr als die Summe seiner Teile. (D)

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD – Dr. Günter Rexrodt [FDP]: Gabler, „Einführung in die Wirtschaft“!)

Vizepräsident Dr. Hermann Otto Solms: Das Wort hat jetzt unsere Kollegin Dagmar Wöhrl von der CDU/CSU-Fraktion.

Dagmar Wöhrl (CDU/CSU): Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Offen gestanden war ich überrascht, als ich am Montag von der hausinternen Prognose des Finanzministeriums gelesen habe. Auf einmal hieß es nicht mehr 2,25 Prozent, sondern nur noch 1,5 Prozent Wachstum im nächsten Jahr. Ich gebe zu, dass ich so viel Realitätssinn eigentlich nicht erwartet habe, da wir in Sachen Wachstumsprognosen von der Regierung bis jetzt eine gewisse Schönfärberei gewohnt waren.

(Dirk Niebel [FDP]: Das ist wahrscheinlich immer noch Schönfärberei!)

Ich erinnere nur daran, dass Anfang dieses Jahres 2,75 Prozent prognostiziert wurden. Sogar Ihr eigener Mann, der Bundesbankpräsident Welteke, spricht jetzt davon, dass in diesem Jahr nur noch 0,8 Prozent erreichbar seien.

Man fragt sich, woher auf einmal dieser überraschende Realitätssinn, dieser Realismus kommt und woher es